

Männer am Bettag 2013

Mit dem Bettag ist uns in der Schweiz etwas Vorrangiges aufgegeben. Ein ernster Appell vom Waadtländer Winzer Philippe Corthay, dem langjährigen Leiter des welschen Männerforums.

Sind wir uns bewusst, dass die Schweiz ein besonderes Land ist? Die Eidgenossenschaft wurde im Namen Gottes des Allmächtigen gebildet. Sie entstand durch eine Folge von Bundesschlüssen von Menschen verschiedener Gegenden, Sprachen und Mentalitäten. Mehrmals drohte sie unterzugehen und überlebte. Ich bin überzeugt, dass die Schweiz nach sieben Jahrhunderten allein wegen Gottes Gnade und Willen noch besteht.

Ein Schatzkästlein mitten in Europa, das seinen Wohlstand bisher hat bewahren können, steht die Schweiz unter Dauerbeschuss. Sie soll sich fremden politischen, wirtschaftlichen und Rechtssystemen nach deren Vorgaben einordnen. Kommt es dahin, wird es unser Gemeinwesen, wie wir es kennen und lieben, nicht mehr geben – la Suisse n'existe plus.

Der Eidgenössische Dank-, Buss- und Bettag ist von unseren Behörden beibehalten worden als ein Aufruf – und zugleich als unschätzbare Vorrecht für die Christen, am dritten Sonntag im September Gott zu danken, vor seiner heiligen Majestät in sich zu gehen und Busse zu tun sowie für die Behörden und das Land im Gebet einzutreten. Als Männer sind wir aufgerufen, uns aufzumachen und mit unseren Familien diesen Tag in der Perspektive von 2. Chronik 7,14 zu verbringen, mit Dank, Busse und Fürbitte.

Ich habe den Traum, dass das Land an diesem Tag innehält, wie Israel am Yom Kippur. Ich habe den Traum, dass in Städten und Dörfern die Glocken die Menschen morgens zu einer heiligen Versammlung rufen, dass sie sich wie früher in den Kantonshauptorten in grosser Zahl einfinden zu einem Dankgottesdienst. Ich träume, dass Gott seine Hand ausstreckt, uns die Augen öffnet und das Land heilt.

Um den Bettag zu erneuern, sind wir am Samstag, 14. September, in Bern zu einer vorbereitenden Versammlung eingeladen. Werden wir in grosser Zahl teilnehmen und dem Aufruf Gottes, den Bettag ernst zu begehen, Folge leisten – oder doch eher mit den Achseln zucken, weil wir nicht glauben, dass sich alle Verheissungen Gottes mit Jesus erfüllen?

Brüder, lasst uns vorangehen. Hören wir auf kritisch abzuwägen. Stoppen wir das Programm, das wir in eigener Regie durchziehen. Entscheiden wir uns zu handeln aufgrund von Gottes Zusagen in 2. Chronik 7,14. An uns ist es, demütig vor Gott zu kommen; unsere Verantwortung ist es, sein Angesicht zu suchen und uns von unseren Sünden und den Sünden des Volks abzukehren, damit Gott uns vergebe und unser Land heile. Einen anderen Weg gibt es nicht.

Möge Gott uns helfen, zu Ihm zurückzukommen und dem Motto unseres Landes, das allein durch Seine Gnade besteht, nachzuleben: „Einer für alle, alle für einen“.

Philippe Corthay, Echichens VD (gekürzt)